

„Heute lädt die Oma ins Büro“

Auch die Großelterngeneration verändert sich, sagt Bildungsforscher Wassilios Fthenakis

Herr Fthenakis, Sie besitzen die griechische und die deutsche Staatsbürgerschaft. Stellen Sie Unterschiede fest, wenn Sie sich ansehen, wie Großeltern in den beiden Ländern in Familien eingebunden sind?

Da habe ich ein schönes Beispiel: Eine griechische Großmutter erzählte mir vor Kurzem, sie habe drei Töchter und telefoniere mit allen dreien – täglich! Das ist Liebe ohne Abstand. Für eine deutsche Familie wäre das zu viel. Die deutsche Großmutter sucht den Kontakt eher über formelle Gründe, zum Beispiel wenn die Enkel Geburtstag haben oder Zeugnisse bekommen. Liebe auf Abstand nenne ich das.

Was ist denn besser?

Beziehungen, und damit auch die zwischen Großeltern und Enkeln, laufen immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Beziehungskultur eines Landes ab. Davon bleibt man abhängig, wie individuell und selbstbestimmt man auch sonst zu leben glaubt. Die Frage nach besser oder schlechter stellt sich dann nicht. Es ist einfach anders.

Das heißt: Wenn eine deutsche Frau einen Griechen heiratet und sie bekommen Kinder, dann lernen die Kinder automatisch unterschiedliche Großelternkulturen kennen.

So ist es. Beide haben ihre Qualität. In Deutschland wird sehr viel Wert auf Individualität gelegt, griechische Familien leben emotional näher miteinander, auch geografisch. Aber wie auch immer: Die Kinder lernen, dass Regeln und Kulturen von Menschen gemacht sind, dass sie nicht statisch sind und nicht überall auf der Welt gleichermaßen gelten. Genau dies lernen sie auch, wenn sie erleben, dass Großeltern andere Prioritäten setzen als Eltern. Für den Aufbau eines eigenen Wertesystems eine wichtige Erfahrung.

ZUR PERSON



PRIVAT

Wassilios E. Fthenakis, Familien- und Bildungsforscher, leitete über 30 Jahre das Staatsinstitut für Erziehungswissenschaften in München. Dort

lebt er auch, einen Teil des Jahres verbringt er aber zudem auf Kreta. Bis Oktober 2010 lehrte er an der Freien Universität Bozen Entwicklungspsychologie und Anthropologie. Fthenakis ist Präsident des Didacta-Verbandes und Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte und Gremien.

Nachmittage für Großeltern und Enkel im Museum, Großeltern-Rabatte im Ferienhotel – immer mehr Omas und Opas greifen hier zu. Fthenakis sieht darin ein Spannungsfeld zwischen besonders ambitionierten Großeltern und jenen, die eher verunsichert seien. imi

Stichwort modern: Großeltern stehen landläufig eher für Tradition, für das Bewahrende in einer Familie. Stimmt das noch?

Es stimmt nicht mehr so klischeehaft wie noch vor einigen Jahrzehnten. Das Bild von der weißhaarigen Oma, die im Lehnstuhl sitzt, hat jedenfalls ausgedient. Großmütter, die heute um die 50 Jahre alt sind, laden ihre Enkel eher ein, ins Büro vorbeizukommen. Sie sitzen nicht mehr im Wohnzimmer auf der Couch. Wir arbeiten und leben immer länger, und so verlängert sich auch die gemeinsame aktive Zeit von Enkeln und Großeltern. Es ist heute nicht selten, dass Kinder auch noch ihre Urgroßmütter einige Jahre erleben dürfen. Eine große Chance für die Generationen. Wir dürfen Großelternschaft nur nicht idealisieren.

Warum nicht?

So unterschiedlich sich die Familien entwickelt haben, so ver-

schieden dürfen auch Großeltern sein. Nur eins bleibt: Großeltern und Enkel haben in der Regel eine ganz besondere Beziehung zueinander.

Was genau ist das Besondere?

Höchste Beziehungsqualität bei minimaler Erwartungshaltung und frei von erzieherischer Verantwortung. Beneidenswert!

Ein Grund für Eltern, eifersüchtig zu sein?

Wenn die Beziehung zwischen den Generationen gut ist, spielt Eifersucht keine Rolle. Ich möchte allen Eltern raten, Differenzen mit den eigenen Eltern nicht vor den Kindern auszutragen und unbedingt den Respekt zwischen den Generationen zu wahren. Dann können sich Großeltern unbeschwert an ihren Enkeln erfreuen und umgekehrt.

Und wenn sich Großeltern in die Erziehung der Enkel einmischen?

Dürfen sie nicht! Das ist-Hoheitsgebiet der Eltern. Hier müssen die Machtverhältnisse klar definiert und die Rollen eindeutig verteilt sein. Grundsätzlich gilt: Bei Erziehungsfragen sollten Großeltern zurücktreten, zumal deren Erziehungskonzepte heute nicht mehr ausreichen. Sie sehen ja selbst, wie rasant sich die Lebensbedingungen verändern. Ein gut gemeinter Rat kann da eher eine Fehlinvestition sein.

Reiseveranstalter bieten Urlaube für Großeltern und Enkel an, Museen konzipieren besondere Veranstaltungen und der Kinderschutz hat einen Kurs mit Übungen und Tipps für Großeltern entwickelt. Was halten Sie davon?

Für mich zeigt sich hier ein Spannungsfeld zwischen sehr ambitionierten Großeltern und eher verunsicherten. Die einen wollen besonders gute Großeltern sein, die anderen wissen nicht so recht, wie

sie die Zeit mit den Enkeln verbringen sollen. Großeltern erleben zudem, dass Kinder zu haben und in Folge auch Enkel zu haben, nicht mehr selbstverständlich ist.

... und so gerät das einzelne Enkelkind immer mehr in den Mittelpunkt umfassender Bemühungen...

Ja, und es droht die Gefahr der Überversorgung. Erst recht, wenn wir uns angesichts der Scheidungsstatistiken vorstellen, wie bis zu vier Großelternpaare Zeit mit dem Enkelkind verbringen wollen und Geburtstagspakete schicken. Und die Kinder leben in einer elternreichen Familie.

Wenn Enkel so wichtig sind, was bedeutet es dann, keine Enkel bekommen?

Das kommt auf das persönliche Lebenskonzept, den eigenen Biografieentwurf an. Wer eher traditionell lebt, sich sein Leben lang sehr auf Familie konzentriert hat, der kann durch das Nicht-Großelternwerden einen Sinnverlust erleiden. Wer eigene Interessen verfolgt, sich individuelle Lebensziele setzt, den wird dies nicht so sehr schmerzen.

Würde ein griechischer Mann, der keine Enkel zu erwarten hat, mehr unter „Enkellosigkeit“ leiden als ein deutscher?

Zur Bedeutung von Enkeln in Griechenland nur soviel: Es gibt ein Sprichwort, das lautet: Wenn ein griechischer Mann Vater wird, verliert er die Hälfte seines Verstandes, wenn er Großvater wird, den Rest... Aber man sollte sich auch als ein die eigenen Interessen hochhaltender deutscher Mann nichts vormachen: Wer die Gefühle des Großeltern-Daseins kennt, möchte sie nicht mehr missen.

Sie sind selbst Großvater?

Leider noch nicht.

Interview: Inge Michels